

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 1 [i.e. 2]

Artikel: Zu de Vertoonige von Ruedi Hägni-Väärese
Autor: Schoch, Ruedolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu de Vertoonige von Ruedi Hägni-Väärse

Wänn eine sött uf e paar Syte schrybe über d Vertoonige vom Ruedi Hägni syne Dialäktväärse, so chunder ine böösi Verläägeheit, er weiss nüd, wo wehre.

Es gid allwääg nüd männgge andere Schwyzerdichter, won eso vill Komponischte aaggregt häd, Lieder z schrybe zu syne Väärse. Meh weder füzg (50!) Nämme müessti uufzele und dä na was für Nämme! Nüd öppe nu Zürcher händ zu syne Buechere ggriffe, fascht all tüütschschwyzersch Kantön sind verträte. Es häd Lehrer drunder, Musiglehrer vo Mittelschuele und Seminaare, aber au Chünschtler vo internationaalem Ruef und Aasee. Das ischt gar käs Wunder für däa, wo weiss, wie villsytig de Dichter i syne Gedichten ischt. Für jedi Altersstufe häder öppis z sääge — für Freud und Leid, für der Alltaag und für d Fäscht, für ali Jahres- und Taageszyte trifft er de rächt Toon.

Und uf ein Punkt möchti ganz bsunders hywyse. De Ruedi Hägni, wo sys Lääbe lang all Taag um d Chind ume gsy ischt, häd gwüsst, das es für vill Gläägeheite na gaar kei Väärs gid, z. B. es Lied, wo me zum Aafang vom Äxaame cha singe! Es häd e keis ggää, bevor öisere Dichter e paar passed Väärs gschribe häd. Oder wüessed ihr en Spruch, wome dä Kärli e chli cha necke dermit, won all Taag z spaat chund und jedesmaal der Uhr gschuld gid? Sicher nüüd! E settig Fraage chönti na ganz Hüüfe stele, aliwyl wääred er am Bäärg. Scho im Jahr 1935 häd de Ruedi Hägni e ganzes Buech voll Väärs useggää, wo dem Lääbe vo de Chinde i der Schuel gwidmet sind, und d Komponischte händ gmärkt, das da Nöis zstand choo ischt, und 100 sonigi nöii Lieder und Liedli sind ufs Maal truckt woorde und bim Verlaag Hug & Co underem Titel «*Das Jahr des Kindes*» usechoo. En groosse Teil devoo sind spööter in eine vo dene drey Bände vom «*Schwyzersch-Singbuech*» uufgnaa woorde und händ au Ygang gfunde in anderi Schuelgsangbuecher.

Scho vorhäär sind natüürli au anderi Gedicht von im vertoonet und daa und deet gsunge woorde, aber vo 1935 aa isches wien es Lauffüür dur d Schwyz ggange und das Liederbrüneli isch gloffe. Es isch doch gwüss e guets Zeiche für d «Sangbarkeit» vo de Hägni-Väärse, dass d Komponischte vo doo aa aliwyl wider syni Gedicht füre gnaa händ, und deby händs gmärkt, das er ja gar nüd nu für d Chind gschribe häd. Wäner vom Früelig und vo der Liebi singt, zur Heimetliebi uufrüeft, zur Bundesfyr en äärnschte Gedanken üsset, so staads au den Erwachsenen aa, yzstyme. Drum sind Lieder für Frauechoor, Männerchoor und Gmischte Choor gschribe woorde, au de Jodelchööre häd er äxtraa Tägscht dichtet.

I syne Fäschtspiile für die Chlyne und für die Groosse sind Lieder ygflochte, wo vo Schuelen und Vereine freudig übernaa worde sind und wyterlääbed. Eso e groossi Verbreitig chönd Väärs und Lieder nu überchoo, wäns de Volkston träffed, und das ischt ebe bi dene Gedichte de Fall: si chömed vo Häärze, drum wirts eim au waarm deby, und drum

Sehr ruhig. Aabig Lied A. JACOT



1. De See lyd scho im Schat - te, es
 2. E Glogg töönt na vo wy - tem, die
 3. Es Wind - li chunnt vom Was - ser, en



tun - klet wyt und breit, d'Sunn häd si.
 letscht em Uu - fer naa, de Härr - gott
 Sää - gel fahrt ver - by, es chönnt mit



hin - der de Bäär - ge ganz lys - lig z'rue - be
 häd scho d'Feisch - ter i d'Ee - big - keit uuf -
 wys - se Flüg - le de Fri - de säl - ber



gleich, ganz lys - lig z'rue - be gleich.
 taa, i d'Ee - big - keit uuf - taa.
 sy, de Fri - de säl - ber sy.

händs bi de Musikere sofort aafgange tööne, wäns die Väars gläase händ und zwaar i der tüüfschte Seel. Drum sind au die meischte vo dene Liedere eifach gsetzt, me chas singe und im Chopf bhalte.

Aber er müend iez nüd meine, es glychi eis Lied dem andere. Das tunkt mi ebe grad bsunders gfrent, das en Huldreich Georg Früh, en Paul Müller, en Albert Jenny, en Ernst Hess, en Walter Müller von Kulm, en Karl Heinrich David, en Alfred Keller au ganz modärni Musig zu Hägni-Gedichte gschribe händ, aber es ischt glych *schööni* Musig, wills eso natüürli plibe sind deby, wie de Tägscht vo dene Liederen ischt. Und si sind nüd nu bi Einzelliedere staa plibe, au Chinden-Opere, Kantaate, Singspiil händs gschribe. (Sälbverstantli sind au e Reie schrifttütsch Tägscht drunder).

Es tunkt mi öppis Schööns, wäns en Dichter na chann erlääbe, das sy Väars als Lieder under s Volch chömed und e däawääg am Lääbe blybed. I mages em Ruedi Hägni ggune, das tuusigi und abertuusigi vo Chinde und Groosse au aliwyl wider Freud händ a syne Woorte. Wänns es nu ä rächt überdänked und z Härze nämed, so chönds ene e Hülff und en Trooscht sy im Lääbe!

Ruedolf Schoch, Züri